

Bezugspreis:
Hietzsch
für Bad Gm. 3 M.
bei den Postanstalten
(einschl. Bestellgeld)
3 M. 27 Pf.
Erscheint täglich mit Aus-
nahme der Sonn- und
Feiertage.
Preis und Verlag
Dr. Chr. Sommer,
Bad Gm.

Emser Zeitung

(Kreis-Anzeiger)

(Bahn-Vote)

(Kreis-Zeitung)

verbunden mit dem „**Amptlichen Kreisblatt**“ für den Unterlahnkreis.

Preise der Anzeigen:
Die einspaltige Kleinzeile
oder deren Raum 30 Pf.
Reklamezeile 40 Pf.
Schriftleitung und
Geschäftsstelle:
Bad Gm., Admstr. 36.
Fernsprecher Nr. 7.
Verantwortlich für die
Schriftleitung:
Paul Lange, Bad Gm.

Nr. 26

Bad Gm., Freitag den 11. April 1919.

71. Jahrgang.

Die Lebensmittelversorgung Deutschlands.

Duisburg, 8. April. Im Duisburger Hafen sind die ersten Schiffe mit Lebensmitteln vom Ber-
tingetroffen. Es handelt sich um die Dampfer Vo-
11, Helvetia 6 und Rhodus 37. Drei weitere Schiffe
30, Badenia 4 und Mittelbiber, sind als von Em-
abgegangen gemeldet und werden ständig erwartet.
Schiffe haben Speck, Schmalz, kondensierte Milch und
Lebensmittel geladen. Diese werden hier umgeladen
an die Städte und Gemeinden des hiesigen Bezirks ver-

Frankfurt a. M., 9. April. Am Montag wurden
Eisenbahnwagen ausländisches Weizenmehl in Mainz
die Frankfurter Bevölkerung verladen. 15 weitere Wa-
und 275 000 Kilogramm Speck sollen folgen.

D. B. Rotterdam, 9. April. Bis zum 5. April
an Lebensmitteln für Deutschland aus englischen
Schiffen in Rheinfleetschiffen verladen worden: 27 000
Milch, 2100 Tonnen Speck und Schmalz.

Berlin, 8. April. Die ersten in Deutschland ein-
traffenen Lebensmittelschiffe des Verbandes haben, wie
Politisch-Parlamentarischen Nachrichten melden, mit
tellaß wieder ausfahren müssen, weil in Deutsch-
nicht einmal so viel Waren für die Ausfuhr zusamen-
bringen waren, daß die Schiffe damit hätten befrachtet
werden können. Wie konnten für die Lebensmittelschiffe des
Verbandes nicht einmal genügend Kohlen für die
Auffüllung der Bunker zur Stelle schaffen. Wie
ange unter einer solchen Wirtschaft der Verband Le-
bensmittel zu liefern bereit sein wird, muß natür-
lich ganz ungewiß erscheinen.

Amsterdam, 9. April. Wegen der dauern-
den Streiks und des ständigen Sinkens der deutschen
Mark wird die holländische Regierung entgegen ihrer
Abicht keine Lebensmittel nach
Deutschland senden. Die deutsche Mark hat heute
Ereignisbeginn ihren tiefsten Stand erreicht, und zwar
für 100 Mark 19,30 Gulden gezahlt.

Thüringische Unterdrückungen und Erpressungen.

D. Berlin, 9. April. In der gestrigen Sitzung des
Versuchungsausschusses der Preussischen Landesversamm-
lung über die Berliner Unruhen machte Dr. Dove ein-
gehende Mitteilungen über die Tätigkeit des früheren Poli-
tischen Präsidenten Eichhorn. Eichhorn hat in einem Falle
100 Mark, in einem anderen Falle 1000 Mark für sich
persönlich unterschlagen. Unter den verschwun-
denen Geldern befinden sich auch 147 000 Lei rumänischen
Geldes, die spurlos verschwunden sind. Von der deut-
schen Waffen- und Munitionsfabrik sind Waffen im Werte
von 400 000 Mark erpreßt worden. Eichhorn hat ferner
die Benutzung eines Sauerstoffgebläses versucht, die
Maschine des Polizeipräsidenten zu korbauen. Der
Präsident ist ihm aber nicht gelungen. Vom Magistrat Berlin
hat Eichhorn viele Zentner feinsten Auszugsmehls erpreßt,
um damit Torten für seine Leibwache backen zu lassen. Auf
seine teile Regierungsrat Dr. Dove mit, daß bei den
Unruhen im März 1175 Personen getötet worden
sind, darunter etwa ein Zehntel Soldaten.

Vom Irrenhaus ins Ministerium.

München, 9. April. Die sozialistische Fränkische
Post bringt heute Enthüllungen über den an der Spitze
des Ministeriums der Räterepublik Bayern als Volks-
beauftragter für Auswärtige Angelegenheiten
stehenden, bisher in Bayern gänzlich unbekannten Dr.
Dove, einen Mann von etwa 30 Jahren, der bereits zwei-
mal wegen Größenwahnsinns im Irrenhaus
vergebracht war. Dove war in den 80er Jahren
Chefredakteur des Stuttgarter Beobachters. Als er in eine
Klinik ausgemauert und dann zu gleicher Zeit Kor-
respondent des Corriere della Sera und Spion der Kaiser-
lichen Regierung gewesen, der er wertvolle Dienste
geleistet haben soll. Während des Krieges sei er im Auf-
trage der politischen Abteilung des deutschen Generalstabs
in Rumänien die revolutionäre Bewegung in Italien
beobachtet.

Spartakus im Reich.

W. Braunschweig, 9. April. Auf Veranlassung
des revolutionären Aktionsausschusses ist heute vormittag
die Arbeiterkassette der Stadt Braunschweig in den
Generalstreik getreten. Der Eisenbahn- und Straßen-
verkehr ruht vollständig. Die Post- und Zeitungs-
verteilung sind geschlossen. In der ersten großen Massenver-
sammlung hielt der ehemalige Präsident Neger eine Rede
über die Verbindung Deutschlands mit der ruf-
schen Sowjetrepublik als einzige Rettung für
das Deutsche Reich, das am Abgrund angekommen sei. Unter
Beifall der Anwesenden forderte er die Aus-
weisung der Räterepublik Braunschweig, so-
bald die Verbindung mit den Räterepubliken Rußland, Un-

garn und Bayern, vollständige Beseitigung des Militarismus und des Kapitalismus, Absetzung der Regie-
rung Scheidemann-Ebert, Auflösung der
Nationalversammlung und aller anderen Land-
tage, Freilassung aller politischen Gefangenen, Entfernung
der Mehrheitssozialisten aus der Braunschweiger Regierung,
sowie die allgemeine Weltrevolution. Gegen Mittag zog ein
großer Demonstrationsszug mit Musik durch die Straßen.
Der Sonntag hat seine Sitzung plötzlich unterbrochen und
sich auf unbestimmte Zeit vertagt.

D. Düsseldorf, 9. April. Die Düsseldorfer Arbeiter-
schaft hat sich gestern in geheimer Abstimmung in den ein-
zelnen Betrieben mit überwiegender Mehrheit für Fort-
setzung des politischen Generalstreiks entschieden. Sämtliche
Arbeiter des städtischen Gas- und Elektrizitätswerkes haben
am Nachmittag ebenfalls die Arbeit eingestellt. Um 3 Uhr
wurde über Düsseldorf der verschärfte Belage-
rungsstand verhängt.

Düsseldorf, 9. April. Die von den Unabhängi-
gen und Sportakiden betriebene Hege gegen die Re-
gierungstruppen hat gestern verschiedentlich zu Aus-
schreitungen geführt. In der Altstadt wurden verein-
zelt Soldaten von der Menge entwaffnet und mißhandelt.
Sie konnten sich nur durch die Flucht Schlimmerem ent-
ziehen. Die Streiklage ist heute unverändert. Die Zahl
der Streikenden dürfte sich kaum vermehrt haben. Die
gestern nacht infolge des Belagerungsstandes verfügte
Sperre des Telefonverkehrs wurde heute mittag gegen 11
Uhr wieder aufgehoben. In der Altstadt, namentlich in der
Nähe des Volkshauses, sammelten sich wieder große Mengen
Streikender. Hier wurde ein mit Regierungssoldaten besetzter
Kraftwagen aus der Menge heraus beschossen, worauf sich
ein Feuergefecht entwickelte, bei dem mehrere Personen
verletzt und leider auch eine getötet wurde. Die Militär-
behörde gibt bekannt, daß durch die Stilllegung des Elek-
trizitätswerkes auch der Stellwerkbetrieb bei den Bahnhöfen
und damit die Lebensmittelversorgung gefährdet sei. Die
Aufhebung des Belagerungsstandes könne beantragt wer-
den, sobald die Arbeiter im städtischen Elektrizitätswerk die
Arbeit wieder aufnehmen.

W. B. Zwickau, 9. April. Sämtliche Arbeiter der
Zwickauer Metallindustrie, einschließlich der Hüttenwerke,
etwa 12 000 Mann, haben gestern die Arbeit nie-
dergelegt.

W. B. Delsitz, 9. April. Seit gestern nachmittag
sind die Belegschaften des Zugan-Delsitzer Kohlenreviers
ausständig. Die Streikenden haben zehn Forderungen auf-
gestellt und verlangen u. a. die Einführung der Sieben-
stundentage, völlige Auszahlung der Entschädigungssumme,
Beseitigung der bestehenden Regierung soziali-
stische Führung der Werke durch Einsetzung von Betriebs-
räten, sofortige Zuteilung von reichlichen und billigen Le-
bensmitteln.

Blutige Zusammenstöße in Magdeburg.

W. B. Magdeburg, 10. April. Vorletzte Nacht ist es
hier zu blutigen Zusammenstößen gekommen. Eine große
Menschenmenge versuchte die „Volkshäuser“ zu stürmen. Es
entbrannte ein heftiges Feuergefecht, in dessen Ver-
lauf die Menge die Flucht ergreifen mußte. Es gab einen
Toten und mehrere Verwundete. Auch vor der Haupt-
post kam es zu Schießereien. Gestern früh sind die ersten
Regierungstruppen hier eingetroffen. Der Streik wird fort-
gesetzt.

Der neue Umsturz in Bayern.

Aus München wird berichtet: Die Nacht vom 7. auf
den 8. April brachte den Kommunisten eine schwere Enttäu-
schung. Sie glaubten, die Fägel schon völlig in Händen zu
haben und fanden sowohl bei den Unabhängigen wie bei den
Mehrheitssozialisten großen Widerstand. Es kam zu sehr hefti-
gen Szenen bei den Verhandlungen der Räte. Miß-
sam wurde verurteilt. An mehreren Stellen der Stadt
befanden sich Plakate, die zur Errichtung des Bürgerrates
aufforderten. Vor den geschlossenen Toren stehen große Men-
gen und verlangen die Öffnung. Die Toren sollen wieder
geöffnet werden. Der Zentralrat hat mittags über München
das Standrecht verhängt. Der gestern verhängte Bela-
gerungsstand mit dem Befehl, die Straßen bis 8 Uhr spä-
testens zu räumen, wurde am Abend schon wieder aufgehoben.
Die Tatsache, daß die frühere Regierung noch weitere Befehle
gibt, die neue aber schon neue Befehle ausgibt, erzeugt völlige
Verwirrung. Der Bürgerstreik wurde zwar noch nicht
offiziell beschlossen, aber die Räte im Zentrum, die gestern
anfanglich wieder geöffnet hatten, schlossen bald wieder ihre
Türen. Es scheint, als ob eine stille Vereinbarung vorliegt,
heute wird der Magistrat sich an die Bürgerschaft wenden und
ihre empfinden, regelmäßig den Bewäsern nachzugehen.

Freiwillige für die Bamberger Regierung.

Berlin, 9. April. Aus Bamberg wird gemeldet:
Der Bayerischen Regierung, die seit gestern in Bamberg weilt,
sind aus allen Teilen des Landes Ankerungen der Treue
und Ergebenheit zugegangen. Sie ist fest entschlossen, den
verfassungsmäßigen Zustand wiederherzustellen und der Ge-
walt Gewalt entgegenzusetzen. Der Regierung
stehen bereits eine Anzahl zuverlässiger Truppen

zur Verfügung, die durch starken Zustrom von Frei-
willigen in ständigem Wachstum begriffen sind. Die Re-
gierung beurteilt die Lage durchaus zuversicht-
lich und ist überzeugt, daß sie in absehbarer Zeit wieder
völlig Herrin der Lage sein wird. Nach hier eingegangenen
Nachrichten ist auch aus Würzburg die Richtung gegen
die Räterepublik besonders stark. Im Bauernbunde
haben sich die Geister geschieden. Die übergroße Mehrheit
unter Führung von Eisenberger stellt sich hinter die Re-
gierung. Der Anhang des radikalen Wandorfer ist ver-
schwindend gering.

Die Pariser Konferenz.

D. B. London, 8. April. Die Daily Mail erzählt,
daß die Kommission für die Festlegung der Grenzen der
Mittelmächte folgenden Satz in die Artikel, die sie für die
Einfügung in den Friedensvertrag vorschlägt, aufnimmt:
Die assoziierten Regierungen werden, wenn Holland dar-
um ersucht, innerhalb eines Jahres nach Unterzeichnung
des Friedens den Völkerbund auffordern, eine Kommission
für die Verbesserung der holländisch-deutschen
Grenze an der Emsmündung zu ernennen, um
Holland den freien Zugang nach Delfzijl durch holländische
Gewässer zu verschaffen. Deutschland muß dann auf alle
Rechte über Kleve, Mörs, Gelsen, Kempen, Rees und
Borken verzichten. Die assoziierten Mächte werden Holland
so viel Land zusprechen, wie Holland annimmt und der
Völkerbund genehmigt. Der übrige Teil wird Holland zurück-
gegeben werden.

D. B. Haag, 8. April. Die Nieuwe Courant schreibt
aus Paris: Der Optimismus in den Kreisen der Kon-
ferenz läßt keinen Zweifel übrig, daß man binnen wenigen
Tagen zu einem greifbaren Ergebnis zu kommen hofft. Die
Abendblätter vom 6. April teilen mit, daß man sich über
die finanzielle Regelung geeinigt hat. Eine später einzus-
setzende Kommission, die einen mehr oder weniger bindenden
Charakter hat, wird mit der Untersuchung der fi-
nanziellen Leistungsfähigkeit Deutsch-
lands betraut werden, sobald es sich wieder im nor-
malen Friedenszustand befindet, um damit festzusetzen, was
Deutschland in den nächsten Jahren bezahlen kann. Gleich-
zeitig wird die Kommission den Auftrag erhalten, in den
neutralen Ländern, besonders Argentinien und Bra-
silien, die Aktiva Deutschlands festzustellen.

D. B. Berlin, 8. April. Das Reichsministerium des
Auswärtigen hat auf Antrag des Unterstaatssekretärs des
Reichsjustizamts Justizrat Dr. Viktor Niemeyer (Essen, Ruhr)
und Direktor Rasch (Staaten) als Sonderkommissionäre für
die Verhandlung der Fragen des Lastverkehrs zu den Be-
ratungen der Friedenskonferenz abgeordnet.

Anteniederlegung der Sozialistischen Kommission.

W. B. Berlin, 10. April. Die Sozialisierungs-
kommission legte in einem längeren Schreiben an den Reichs-
wirtschaftsminister Wiffell, unterzeichnet von ihren Vor-
sitzenden Kautz und Franke ihr Amt nieder, da sie aus ver-
schiedenen Vorkommnissen der letzten Wochen die Ueber-
zeugung geschöpft habe, daß ein Zusammenarbeiten
mit dem Reichswirtschaftsministerium und
der Regierung unter dem gegenwärtigen System nicht
möglich sei.

Die Offensive der sibirischen Armee gegen die Bolschewiki.

W. B. Bern, 9. April. „Journal des Debats“
bringt ein Telegramm aus Omsk, wonach sibirische Trup-
pen das Dorf Bondziany, in der Nähe des strategisch hoch-
wichtigen Bahnhofs Tschischung, eingenommen haben. Die
Offensive der sibirischen Armee hatte die Gefangennahme
von 6000 Mann und die Erbeutung zahlreichen Kriegs-
materials zur Folge. In Ufa wurden den Bolschewiki
14 große Dampfer und 62 Pinassen abgenommen.

Deutschland.

D. Der Entwurf des Reichshaushaltsplans.
Der Nationalversammlung ist heute der Entwurf des Reichs-
haushaltsplans für das Rechnungsjahr 1919 zugegangen. Der
Reichshaushaltsplan wird in Einnahmen und Ausgaben auf
13,86 Milliarden Mark, und zwar im ordentlichen
Haushalt auf 13,04 Milliarden Mark in Einnahmen, auf 11,26
Milliarden Mark an fortwährenden und auf 1,79 Milliarden
Mark an einmaligen Ausgaben, im außerordentlichen Haus-
halt auf 816,3 Millionen Mark an Einnahmen und Ausgaben
festgesetzt. Der Reichsfinanzminister wird ermächtigt, zur Be-
freiung einmaliger außerordentlicher Ausgaben die Summe
von 67,36 Millionen Mark im Wege der Anleihe fähig
zu machen, zur vorübergehenden Erstattung der ordentlichen
Betriebsmittel der Reichshauptstadt nach Bedarf, jedoch nicht
über den Betrag von 6 Milliarden Mark hinaus, Schatz-
anweisungen auszugeben, zur Befriedigung unab-
weisbar, durch die Nachwirkung des Krieges hervorgerufener
Bedürfnisse nötigenfalls Garantie zu übernehmen und bei
Zahlungen für das Reich, die vor der gesetzlichen oder vertrag-
lichen Fälligkeit erfolgen, einen angemessenen Abzug zu ge-
währen. Die Einnahmen im ordentlichen Haushalt weisen
eine Steigerung um 5 709 432 604 Mark auf, von denen der
größte Teil auf die allgemeine Finanzverwaltung entfällt, wo

aus neuen Steuern 7 Milliarden Mark aufgebracht werden sollen, d. h. 4,5 Milliarden mehr als im Vorjahr. Die fortwährenden Ausgaben weichen gegen das Vorjahr eine Steigerung um über 4 Milliarden Mark auf, von denen die Reichsschuld und der allgemeine Pensionsfonds die Hauptträgerinnen sind.

Zus Ende eines deutschen Hilfskreuzers.

W.B. Berlin, 8. April. Der Volksanzeiger gibt eine Meldung der Daily Mail wieder, wonach am Silbertage 1916 der mit der deutschen Flottenkommandierung im Hafen von Swinemünde eingelaufene englische Dampfer Harrowdale, der im März 1917 unter dem Namen Leopard als deutscher Hilfskreuzer hinausgeschickt worden war, am 16. März 1917 untergegangen ist, nachdem er im Gefecht mit den englischen Schiffen Achilles und Dundee zwischen Island und Norwegen in Brand geschossen worden war.

Einer der Plünderer von St. Quentin in Deutschland verhaftet.

Brüssel, 4. April. Das Kriegsministerium meldet, daß man in Galca (Deutschland) einen Mann namens Giesen verhaftet hat, der sich, als er dem 116. Infanterieregiment angehörte, der Plünderung von St. Quentin strafbar gemacht hat. Nach seinen Erklärungen hat dort die Plünderung systematisch stattgefunden. Die Stadt war in mehrere Abschnitte geteilt worden. In jedem von diesem konnte ein Regiment handeln. Die Plünderungen waren als regelmäßiger Dienst aufgeführt. Giesen hatte die Erlaubnis, alles sich anzueignen, und er fandte auch sehr große Mengen gestohlener Sachen nach Hause.

Aus Provinz und Nachbargebieten.

1. Niederneisen, 9. April. Die Jagd Niederneisen kostete früher für beide Teile 1425 Mark. Sie wurde am Montag neu verpachtet. Weidwirtsch. war Gastwirt Karl Wies-Niederneisen, mit 2200 Mark. Der Zuschlag wurde nicht erteilt, und die Verpachtung wird nochmals ausgeschrieben.

2. Niederneisen, 9. April. Anschließend an den Volksbund zum Schutze deutscher Kriegs- und Zivilgefangenen wurde am Samstag im Lokal Euler eine Ortsgruppe gebildet, in deren Sammelliste sich 515 Mitglieder einzeichneten und die Entschädigung des Volksbundes annehmen. Als Vorsitzender wurde Karl Dasselbach 2., als Kassierer und Schriftführer der Landwirt Karl Thielmann gewählt. Eine Hausammlung am Sonntag ergab die staatliche Summe von 704,20 Mark, wovon 7,50 an die Zeitung in Berlin für zahlende Mitglieder, 75 Mark an den Kreisverband Elmberg, 21,10 Mark an das Durchgangslager der Kommandantur Gießen abgeführt wurden. 240 Mark wurden gleichmäßig an die 8 Familien, deren Söhne sich noch in englischer und französischer Gefangenschaft befinden, verteilt. Der Rest, circa 300 Mark, bleibt zur weiteren Verwendung verfügbar. Weitere freiwillige Spenden werden von vorgenanntem Kassierer angenommen.

3. Hahnstätten, 10. April. Eine am vergangenen Sonntag stattgefundene Versammlung zwecks Gründung eines Bundes zum Empfang unserer heimkehrenden Kriegsgefangenen, in der Landmeister E. Röddig-Elmberg sprach, wurde durch das Dazwischentreten eines politischen Redners gestört. Der sich nun weiter entwickelnde Redekampf hatte die Auflösung der Versammlung zur Folge. Die Geldsammlungen für vorgenannten Zweck erbrachten in sämtlichen Nachbargemeinden recht ansehnliche Beträge.

4. Von der unteren Harz, 9. April. Das herrliche Wetter dieser Tage brachte unserer Landwirtschaft reiche Arbeit auf dem Felde. Beim Gang durch die Gemäuerungen konnte man die Landwirte eifrig an der Arbeit sehen. Der Pferdebestand, der durch Verkauf von Militärpferden sich bedeutend gehoben hat, ermöglicht — wenn es auch hier und da noch an Arbeitskräften mangelt — eine intensivere Feldbearbeitung. Die Frühjahrssaat geht ihrem Ende entgegen. Auch in den Gemeindeverwaltungen ist regeres Leben eingezogen. So beanspruchen die in nächsten Tagen stattfindenden Bürgermeisterwahlen in Rezzbach und Niederneisen allgemeines Interesse.

Der Geiger vom Birkenhof.

Ein Felderroman von Fritz Ganger.

Kadabrat verboten.

Er verstand sie nicht. „Warum Angst, Sabine?“ „Laß uns nicht davon reden, nun zuletzt auf dem Wege, der so schön war. Es soll hell bleiben in uns, bis das Dunkel von selbst kommt. Nein, rede nicht, rede nicht, Bernd. Sei still. Warte.“

Zwingend sah sie in sein Gesicht, aus dem nun auch das Helle und Frohe des Glückstages im lachenden Verrinnen schwand — wie das Licht in der Welt um sie her starb.

Thom Larsen, altersgebeugt, müde an den Posten der Haustür gekniet, mit der verarbeiteten Rechten die Augen gegen die letzte grelle Rote aus Westen beschattend, sah nach innen aus. Ihm war dieses stundenlange Fernsein Sabines, wie es nun schon eine ganze Woche lang ging, eine durchaus nicht angenehme Sache. Ihre Arbeitskraft fehlte, dieses und jenes mußte aufgeschoben oder anders eingerichtet werden. Und alles des Bildes wegen, dessen Gelingen er stark bezweifelte. Denn der Maler, nach dem Fortgang und Fertigwerden seiner Arbeit gefragt, hatte stets ein geheimnisvolles Lächeln und die ständige Entgegnung, daß man warten möge, bis das Bild vollendet sei.

Und nun gar heute! An die sechs Stunden schon fort. Die Mutter hatte den Platz mit dem Haushalt allein. Und an das Abendessen war noch lange nicht zu denken.

Der Bauer, seit dem letzten Fortgehen Heinz' besonders verbittert und verdrossen, nahm sich vor, diesen verschlammten Nachmittagen von heute ab ein Ende zu machen, mochte das Bild nun fertig sein oder nicht. Und der Maler sollte sein Bündel schnüren und dem Birkenhofe Valet sagen.

Nun wurde er ihrer ansichtig. Wie gar langsam und gemächlich sie daherkamen! Als gälte die Zeit nichts. Und wie gar verwunderlich ihr Nebeneinanderschreiten war! So, als gehörten sie zusammen, als wären sie eins. Er rief der in der Küche schaffenden Bäuerin zu, daß die seit Stunden Erwarteten kämen, wandte sich mit heimlichem Seufzen ab und ging über die Diele weg in die Stube.

Das heimliche Seufzen zitterte noch immer in Thom Larsens Seele. Das Bild draußen, die beiden dem Birkenhofe zusehrenden jungen Menschen, hatte ihn gepackt,

Sitzung der Stadtverordneten

zu Bad EmS, am 10. April 1919

Anwesend der Vorsitzende Franz Erntich und 15 Stadtverordnete, vom Magistrat Bürgermeister Dr. Schubert, Beigeordnete Balzer und Fick, Schöffen Ebner, Klein, später L. Gräf.

1. Zunächst erfolgt die Vereidigung des in voriger Sitzung zum Magistratschöffen gewählten Stadtv. L. Gräf. Schöffe Gräf dankt sodann für das ihm geschenkte Vertrauen, das er zu rechtfertigen suchen werde, sei doch das Wohl der Stadt seine Richtschnur. Wenn bei seiner Wahl von Berücksichtigung der Kurinteressen die Rede gewesen sei, so wolle er betonen, daß diese hier gemein same Interessen bedeuteten. Harte Kämpfe werde es geben und die Kritik hart einlegen. Hoffentlich werde sie sachlich und geleitet sein von der Liebe zur Stadt, die bald wieder eintreten werde in die Reihe der internationalen Väter. Die hohen Ausgaben könnten die jetzige Generation nicht tragen, sondern sie müßten teils auf die Nachfolger abgewälzt werden. Daraus werde eine große Anleihe aufzunehmen sein, die dazu beitragen solle, daß die Stadt wieder in Ordnung gesetzt werde. Arbeit sei das einzige, was retten könne, Arbeit und Sparanleihe seien notwendig und ferner für unsere Stadt noch besonders Einnahme. EmS voran! So solle die einzige Parole lauten. Wenn in diesem Sinne gearbeitet werde, sei ihm um die Zukunft von EmS nicht bange.

2. Bei der folgenden Wahl eines Magistratschöffen wird Stadtv. Dr. Trost mit 14 von 16 abgegebenen Stimmen gewählt.

Der Punkt 3 betr. Darlehensgesuche wird in geheime Sitzung verwiesen.

4. Grundstücksverpachtung. Es handelt sich um einen Streifen von ca. 100 Meter Länge in der Nähe des Spritzenhauses, der an Ph. Müller, J. Zirfas, K. Seyer, Al. Marschang, J. Glasmann, J. Ruhl und Chr. Köpper verpachtet wird.

5. u. 6. Die Verträge mit der Firma Sommer über die Aufnahme der städtischen Bekanntmachungen in der Zeitung resp. Verpachtung der Anschlagkästen und Tafeln werden genehmigt. Für die Aufnahme der städtischen Bekanntmachungen kommt lediglich ein jährlicher Pauschalbetrag von 1600 Mark in Anrechnung; für die Pacht der Anschlagkästen zahlt die Firma Sommer 600 Mark jährlich.

7. Die Stadt erwirbt ein im Distrikt Seilerich gelegenes Grundstück für den Preis von 2000 Mark, ca. 20 Mark für die Fläche. Die Stadt hat bei dem Erwerb insofern Vorteil, als sich dajelbst reichliches und gutes Baumaterial für Straßenbau befindet, das für den Ernst Schifferweg usw. benötigt wird, und auch an Fuhrlöhnen gespart wird. Dem Ankauf wird zugestimmt.

8. 9. Die Haushaltspläne der Stadt und deren Betriebswerke für 1919 werden ebenso wie die Beratung der Staatsüberschreitungen im Rechnungsjahre 1917 der Finanzkommission überwiesen. In die Finanzkommission wird anstelle des in den Magistrat übergetretenen L. Gräf Stadtv. Hoyer gewählt.

Es kommt noch zu einer Aussprache über Lohnverhältnisse der städtischen Arbeiter usw.; doch wird, da die Frage noch nicht geklärt ist, kein Beschluß gefaßt. Der Bürgermeister teilt mit, daß nach den neuesten Bestimmungen der Regierung vom 13. März für alle Betriebe, die über 20 Arbeiter beschäftigen, Arbeiterverschüsse zu bilden seien. Der aus Arbeitgebern und Arbeitnehmern bestehende Schlichtungsausschuß habe für das hiesige Gebiet seinen Sitz in Oberlaburnen, sei also keine städtische Einrichtung. Es sei jedoch noch zweifelhaft, ob diese Bestimmungen im hiesigen Gebiete Gültigkeit hätten. In EmS anfällige Arbeiterkreise hätten nun den Wunsch ausgesprochen, daß die Stadt eine Lohnverbesserung ihrer Arbeiter vornehme, damit die übrigen sich in ihren Forderungen danach richten könnten. Es

ihm einen schmerzlichen Stich gegeben. Und einem plötzlichen Gedanken nachgehend, sann er: So mühte nun der Heinz heimkommen mit seinem jungen Weibe draußen vom Schaffen auf dem Acker. Der Großvater dahinten hatte derweil ihren Buben erwartet, unter den Birken, ihn nachher in den Schlaf gewiegt und war selbst ein Weilschen eingeknickt. Nun ja: hart an die siebzig, und das ganze Leben ein Plad. Da durfte man gegen das Lichtverlöschen hin schon den trummern Rücken schonen und ausruhen. Und die Großmutter, noch ein Stück hurtiger auf den Beinen und im Sinn frischer und heller, quirlte schon die Abendsuppe in der Küche. Dann zu viere am Tische. Die beiden Jungen, vom Tagewerk berichtend, Pläne machend, Hoffnungen, Wünschen — kleinen und bescheidenen — nachgehend, und die beiden Alten, zuhörend, sich freuend. Zwar selbst wunschlos geworden. Aber den Kindern doch Erfüllung aller Wünsche vor ganzem Herzen gönnend.

Ja, so hätte es sein mögen: im leisen, mahligen Dahinsinken des eigenen Lebens die Vollkraft des neuen Geschlechts zur Seite und die nachfolgende Generation, wie eine gewisse Verheißung auf das Fortbestehen der Larsens, im süßen Schlaf nebenan in der Kammer.

Und so war's: Das Alter noch in den Seelen, oft schon mit Seufzen und voller Qual. Der Sohn fern. Für immer. Und die Sabine? Ach ja, die Sabine! Wer verstand die, was durfte man von ihr erwarten?

Thom Larsen hatte das Gefühl der Vereinsamung, des Verlassenseins schon häufig über sich Herr werden gemerkt, aber heute griff es ihn mit besonderer Härte an. Sein Leben war am Auslaufen. Aber es lief trübe, trostlos, bitter aus. Es schien ohne den Zweck gelebt, das Kommende vorbereitet und gepflanzt zu haben. Der Herbst bot keine vollwertige Frucht.

Immer tiefer sank Thom Larsen in sich zusammen. Ganz gebückt sah er nun auf der Bank am Ofen. Und die graue Dämmerung hüllte ihn ein und verließ der gebeugten Gestalt etwas doppelt Trostloses und Bequämlies. Man hätte herantreten mögen zu Thom Larsen, ihm die Hand auf die Schulter legen und sagen: „Alter, wo seht's? Redet Euch froh und staubt den trüben Sinn aus. Redet, und so es sein kann, will ich Euch helfen.“

Da ging die Tür. Sie hatte ihr altes, gewohntes Knarren, das immer wie tiefes, schluchzendes Seufzen klang. Aber Thom Larsen sah nicht auf. Auch dann blieb er noch in seiner abgelebten Haltung sitzen.

stellte ein allgemeiner Arbeitslohn von 1 Mark für Stunde festgesetzt werden. Seitens der städtischen Arbeiter jedoch eine entsprechende Forderung nicht vor. verschiedenen Rednern wird dem entgegen gehalten, daß Stadtverordnete kein Recht hätten, eine allgemeine Lohnfestsetzung für ganz EmS vorzunehmen, das sei Sache Organisationen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer. Sanner hält es für unmöglich, Löhne nach einem allgemeinen Tarif festzusetzen. Wohl müßten die Arbeiter mehr verdienen als früher, aber der Altersunterschied, die Leistung müßten dabei berücksichtigt werden. Der Ansicht ist Stadtv. Hinkel, der darauf hinweist, daß Arbeiter wohl selbst nicht mit einer solchen Regelung einverstanden sein würden. Vorsitzender Erntich hält ebenfalls eine solche schematische Lohnfestsetzung für das Handeln für bedauerlich, da hier unmöglich der fleißige und gewandte Arbeiter hinter weniger tüchtigen zurückgehen dürfe. Sanner betont, er stehe der Arbeiterbewegung gegenüber, doch sei in dieser Frage die Stadtverordnetenversammlung nicht zuständig; diese Angelegenheit müsse mehr von den Arbeiterräte mit den Arbeitgebern geregelt werden; ebenso äußern sich Stadtv. K. Loh, G. Müller. Stadtv. Hinkel wirft die Frage auf, denn die Arbeitgeber, die weniger als 20 Arbeiter hätten, einen Ausschuss bekommen sollen. Für Handwerker könne kein Durchschnittslohn festgesetzt werden; doch die Sache nicht liegen bleiben, und eine Vereinbarung Meister und Geselle beschließen müßte gefunden werden. Das Beste sei, daß die Arbeitgeber, die weniger 20 Arbeiter beschäftigen, sich der Stadt anschließen. Stadtv. Hinkel hält die Sache noch nicht für spruchreif und auf die Verschiedenheit der Leistungsfähigkeit der Arbeiter. Jeder Arbeiter müsse das bekommen, was er verdiene. Er wolle hier noch ein Gerücht zur Sprache bringen, das in der Stadt umgehen betreffend die Abkündigung bei den Schweinefleischungen. Den letzteren wurde für den von jeder Schlachtung abzuliefernden Speck 2 Mark für das Pfund bezahlt. Derselbe sollte dann wieder für 5 Mark verkauft worden sein. Dem Grundsatze, beide Teile zu hören, teile er dies hier. Damit schließt die öffentliche Aussprache. Der Vorsitzende des Magistrats in der Lohnfrage wird zurückgezogen. folgt geheime Sitzung.

Aus Bad EmS und Umgegend.

1. Festnahme einer Frauensperson. Wegen unehelicher Verkehres mit den Besatzungstruppen wurde hier gestern eine Frauensperson festgenommen.

Aus Diez und Umgegend.

1. Die hiesigen städtischen Polizeibeamten (Stadtv. her Wachtmeister und Polizeiverwalter) führen seit 1. April den Titel, wie auch die staatliche Polizei: Polizei-Obwachtmeister und Polizeiwachtmeister.

2. Fund in der Bahn. Der vor einiger Zeit verlorene Hund von goldenen Haaren in der Bahn scheint sich aufzufinden. Es wurde ermittelt, daß die Hündin von einem Überwieser in Neulied nach Hohenhausen gesteckt worden, aber an den Adressaten gelangten. Wie die Hündin nun auf Transport abhandeln gekommen sind, bedarf noch weiterer Mitteilung.

Aus Nassau und Umgegend.

1. Gemüsebakterien. Der vom Obst- und Garteninspektor Schilling aus Geisenheim geleitete Kursus findet drei Nachmittage statt. Es hatten sich 26 Personen in die Kurse eingeschrieben. Der Vortragende gab am ersten Beispiele der Befruchtung der Beete für 2-3malige Ernte und führte aus, daß ein 8-10 Stücken großer Garten richtiger Bewirtschaftung genüge, einen Haushalt von 5 Personen fürs ganze Jahr mit frischem Gemüse zu versorgen. Er sprach ferner über Bodenbearbeitung. Von 10 Hauptstoffen der Pflanzen seien 6 im Boden vorhanden, die seien zu erleben, z. B. Stickstoff, Kali, Phosphor und

breiter Menschen Füße über die Schwelle schritten, den Sand auf den geworfenen Dielen knirschen. Erst ein an ihn gerichteter Wort machte, daß er sich Oberkörper langsam, schwerfällig in die Höhe richtete.

„Thom“, sagte die Bäuerin, „der Herr Maler will uns etwas Gewichtiges, Ernstes reden.“ Ihre Stimme war von einem leisen Zittern umspinnen und gab den Worten einen ängstlichen Klang.

Dicht vor ihm sein Weib. Ein Stück seitab, im Fenster im Giebel zu, der Fremde und Sabine. Wie sammengehend, in leiser, körperlicher Berührung. Ein matter, blauer Strom verlöschenden Lichts umfließte Gestalten.

Beim Anblick des Paares kam Thom Larsen gefasste Vorfall in den Sinn zurück. Ja, es sollte ein Ende mit der törichtigen Sache haben! Es padte in ihm ein heimlicher Zorn gegen diesen Maler und gegen Sabine. Nun ja, er möge reden. Hernach hätte er selbst etwas Wichtiges.

Eine kurze Stille war hierauf. Sie machte das Schwer und ließ den Atem stocken. Und Sabine neigte Bernd Helmers noch gewisser zu. Er tastete nach der Hand und schloß sie mit einem beruhigenden Druck an seine Seite.

Nun eine klare, feste Stimme: Es sei des Lebens Beden nicht nötig. Man sähe es ja wohl schon, was man An zwei Jungen erfüllte sich von neuem die alte Sehnsucht von der Liebe. Es sei ganz klar und gewiss geworden ihnen. Und er bäte darum, daß man ihm Sabine als Weib gebe.

Und abermals eine kurze Stille. Nur noch schmerzend denn jene erste. Susanne Larsen fuhr es wirt durch den Kopf. fand sich nicht zurecht und setzte sich mit einer schweren Bewegung neben den Bauer auf die Ofenbank.

Der lächelnde, wie man über etwas unglaublich Törichtes lächelt und sagte: „Ihr mögt mit dem Pinfel ganz die Weibchen wissen, aber von dem, was ein Bauer auf dem Feldhofe können muß, versteht Ihr rein gar nichts. Die Sabine heiraten will, so soll sie nach einem geschaffenen Bauer Umschau halten, wie es sich schickt. Sie gehört zu Stand. Ein Maler und ein Bauernmädchen geben kein Paar.“

Fortsetzung folgt.

